

SCHRECKLICHE UNGEHEUER!

20 GESCHICHTEN!

E-BOOK!

NUR 4,99

Ingrid Pointecker (Hrsg.)

MISSVERSTANDENE MONSTER

Mortimer M. Müller
John R. Borrmann
Ulrik van Doorn
Nina C. Egli
Laura Dümpelfeld
Sophia Berg
Marcus Haas
Andrea Bienek
Helen B. Kraft
Corinna Schattauer
Susanne Haberland
Daniel Schlegel
Anke Höhl-Kayser
Tina Alba
Tanja Rast
Robert von Cube
Dennis Bienkowski
Katharina F. Bode
Felicitas Heine
Rike Winthert



ohneohren
VERLAG

OHNEOHREN
ANTHOLOGIE

Missverstandene Monster

Leseprobe

Ingrid Pointecker (Hrsg.)

Anthologie
o/ohneohren
VERLAG

Die Deutsche Bibliothek und die Österreichische Nationalbibliothek
verzeichnen diese Publikation in der jeweiligen Nationalbibliografie.

Bibliografische Daten:

<http://dnb.ddp.de>

<http://www.onb.ac.at>

© 2014 Verlag ohneohren

1. Auflage

Covergestaltung: Ingrid Pointecker

Coverillustration: Oskar Pointecker

Sonstige Grafiken: ba1969, ahylton | sxc.hu

Lektorat, Korrektorat: Ingrid Pointecker

Verlag ohneohren, Ingrid Pointecker, Wien

www.ohneohren.com

ISBN: 978-3-903006-15-7 (epub)

978-3-903006-16-4 (mobi)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und/oder des
entsprechenden Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die
elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung,
Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Alle Personen und Namen in diesem E-Book sind frei erfunden.

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Inhaltsverzeichnis

[Troll vegan - Auszug](#)

Ulrik van Doorn

[In den Fängen der BeefMachinery - Auszug](#)

Daniel Schlegel

[Das aus dem Keller - Auszug](#)

Tanja Rast

TROLL VEGAN - AUSZUG

Ulrik van Doorn

Der Wind pfiff Lord Kuschdir kalt und unangenehm ins Gesicht. Er wandte den Kopf zur Seite, kniff die Augen zusammen und ließ seinen Blick über die kargen Steine und das harte Gras der Hochebene schweifen. Die vom ewigen Wind platt gedrückte, graue Vegetation duckte sich hinter wahllos in der Gegend verstreuten Felsbrocken. Die öde Ebene stieg leicht an, bis sie irgendwann in graue, unfreundliche Gebirge überging, die im Morgennebel mehr zu erahnen als zu sehen waren.

Der Lord tätschelte seinem Pferd beruhigend den Hals und lockerte die Lanze an seinem Sattel, während er aufmerksam nach verdächtigen Geräuschen lauschte. Hinter jedem dieser verdammten Felsen konnte der gefährliche Troll lauern und ihn anfallen.

Als ihn nach einiger Zeit kein wilder, menschenfressender Troll ansprang, entspannte er sich und drehte sich im Sattel um. Leider war ihm der Blick ins Tal durch den grauen Nebel verborgen. Er seufzte schwer. Dort unten lag die Stadt Silbortal. Auch er war – wie so viele – nach Silbortal gekommen, um sein Glück zu finden. Die Stadt war reich. Erst kürzlich hatte man hier neue Silbervorkommen entdeckt. Natürlich war Silbortal nun ein Ort, der nicht nur arbeitslose Söldner, wie er einer war, sondern Glückritter aus allen Ecken von Westwelt anlockte. Er lachte bitter. Ja, ein Glückritter, bei den Göttern. Wenn er keiner war, dann war es niemand.

Langsam trabte er zwischen den sturmgepeitschten Felsen hindurch, während der pfeifende Wind ihm den Mantel von den Schultern reißen wollte.

IN DEN FÄNGEN DER BEEFMACHINERY

- AUSZUG

Daniel Schlegel

Das schrille Klingeln brachte das Innere seines Kokons zum Erzittern. Gleichmütig ertrug Hugo das nervtötende Gejaule. Doch als es selbst nach Minuten kein Ende fand, beschloss er, seine Schlafstatt zu verlassen. Mit einem Knirschen riss die Hülle entzwei, und er fiel in die Tiefe. Vom Sturz unbeeindruckt richtete er seinen knochenlosen, amöbenartigen Leib auf. Die acht Augen, die in seinem Körper umherschwammen wie Trauben in Gelee, lugten ringsum. Zwei Kokons an der Decke, ein von Fettflecken verunstalteter Teppich, mit Brettern vernagelte Fenster – alles normal. Allerdings ... Nebenan erschallten Stimmen. Je länger er ihnen lauschte, desto stumpfsinniger erschien ihm das Geplapper.

Eine Schleimspur hinterlassend wallte er zur Tür und quoll durch die Ritzen ins Nebenzimmer. Der Fernsehbildschirm flackerte. Vor ihm stand ein Sessel, in dem sich eine gallertartige Masse eingenistet hatte und ehrfürchtig die Fernbedienung umklammert hielt. Obwohl wieder und wieder die Türklingel bellte, nahm dieses Wesen keinerlei Notiz davon. Gebannt starrte es auf die beiden Menschen, die mit irrem Grinsen versuchten, Muskelaufbaunahrung auf Basis von Apfel- und Birnenkernen zu verkaufen.

„Für gerade einmal unglaubliche fünfzig Euro erhalten Sie eine Packung VeggieFit“, geiferte der Fernsehmann, als hinge sein Leben davon ab. „Kaufen Sie fünf und Sie erhalten eine Packung gratis! Nur hier, nur jetzt, nur auf diesem Kanal!“

„Das brauch ich!“, lechzte das Wesen und griff zum Telefon.

DAS AUS DEM KELLER - AUSZUG

Tanja Rast

Etwas lebte im Keller. Etwas, das Einweckgläser auf den Boden warf, eingelegte Gurken und Bohnen in den Dreck trampelte, das Pflaumen und Kirschen fraß, den süßen Einkochsirup überall hinschmierte und dreckige, viel zu große Pfotenabdrücke im gesamten Keller hinterließ. Konservendosen wurden angekaut, und Miranda bekam Angst, wenn sie die Zahnabdrücke sah. Welches Tier konnte solche Schäden anrichten?

Dabei hatte sie sich so gefreut, als sie das kleine Hexenhaus gekauft und bezogen hatte. Malerisch am Waldrand gelegen und nur über eine schmale Anliegerstraße zu erreichen. Obstbäume, ein Gemüsegarten, Blumenbeete hinter Fliederhecken verborgen. Gut, gegen die gefräßigen Rehe hatte nur ein neuer und sehr teurer Zaun geholfen. Hin und wieder verirrte sich ein Kaninchen in den Garten, wobei Miranda keine Ahnung hatte, wie die verängstigten Fellbündel es dort hereinschafften. Der Maulwurf machte sie auch nicht glücklich. Doch das ... das Ding im Keller fing an, ihre Träume zu beherrschen.

Mitunter schreckte sie nachts hoch, weil sie glaubte, wieder Lärm von unten zu hören. Den Keller mied sie mittlerweile. Keine neuen Vorräte mehr nach unten, und was noch in den stabilen Holzregalen stand, konnte dort bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag verbleiben. Miranda verrammelte die Tür und stellte sogar eine Kommode davor.

Rattenköder und sogar eine vom Jäger ausgeliehene Lebendfalle für Füchse oder wilde Katzen waren erfolglos geblieben.

*- Ende der Leseprobe -
www.ohneohren.com*